

**Dalibor Davidović**  
***Zum Begriff System in der Musikwissenschaft***  
***Beobachtungen einiger pragmatisch ausgerichteten Entwürfe***

In einem seiner 1982 veröffentlichten Texte beklagte Carl Dahlhaus beim Abhandeln der Begriffe *System* und *Systematik* im Kontext der Musikwissenschaft den Mangel an Reflexion in ihrem gegenseitigen Bezugsverhältnis. Von der Voraussetzung ausgehend, man sollte dieses Verhältnis als eine eigenartige Abstufung auffassen, versuchte er eine der möglichen Lösungen anzudeuten, fügte aber nebenbei hinzu, auf die seitens der allgemeinen *Systemtheorie* begründeten Lösungen werde er nicht eingehen, da die Musikwissenschaftler diese Lösungen als die Ausgangspunkte für ihre eigenen Entwürfe bis dahin nicht berücksichtigt hätten (Dahlhaus 1982: 34). Kurz nach der Veröffentlichung des soeben erwähnten Textes von Dahlhaus erschienen – wenngleich nicht unter seinem Einfluß – einige Arbeiten, in denen der Versuch unternommen wurde, die vom Begriff *System* ausgehenden, unter anderen disziplinbezogenen Umständen entstehenden, sich von der Musikwissenschaft unterscheidenden Theorien auch in ihrem eigenen Rahmen verwendbar zu machen. Und gerade über solche Theorien wird hier die Rede sein. Dabei sollte man vielleicht gleich hervorheben, daß sich meine Beobachtung dieser Arbeiten hier von zwei Fragen wird leiten lassen. Die erste wurde vom Soziologen Niklas Luhmann gestellt, als er über das Problem der Anknüpfung an die terminologische Tradition der jeweiligen wissenschaftlichen Disziplin schrieb. Laut Luhmann sind in einem solchen Fall zwei Optionen möglich: »Terminologien zu kontinuieren, obwohl ihre Bedeutung sich ändert, oder sie aufzugeben, und damit auf Identifikationslinien zur Tradition hin zu verzichten.« (Luhmann 1981: 173) Falls diese zweite Operation jedoch das Greifen nach einer im Rahmen einer anderen Disziplin geschaffenen Terminologie darstellt, entsteht nach Luhmann einerseits auch das Problem der Kontrolle, die eine Disziplin dadurch bezüglich einer anderen übernimmt, während andererseits das Problem einer gewissen *Inflationierung* des theoretischen Jargons der Disziplin erscheint, aus der der Wortschatz entliehen wurde (Luhmann 1981: 175). Die zweite Frage von der weiterhin die Rede sein wird ist die der Problemrelevanz, die mit dem Thema dieser Konferenz einigermaßen zusammenhängt.

Bevor ich auf diese Fragen eingehe, möchte ich die Kronologie des Erscheinens von hier berücksichtigten musikwissenschaftlichen Arbeiten

kurz skizzieren, wobei ich auch die ihnen zugrundeliegenden theoretischen Traditionen angebe. Die früheste Arbeit, die hier berücksichtigt wird, ist das Buch des Soziologen Frank Rotter über Musik als Kommunikationsmedium (Rotter 1985). Darin wird die Terminologie zweier soziologischer Systemtheorien gebraucht: diejenigen von Talcott Parsons und von Niklas Luhmann. Es wurden 1991 zwei umfangreiche Arbeiten publiziert: eine Dissertation des Musikwissenschaftlers Rolf Großmann über Musik als Kommunikation, die von der Terminologie der *Empirischen Literaturwissenschaft* (ELW) Siegfried J. Schmidts ausgeht (Großmann 1991), wie auch die thematisch verwandte Dissertation Torsten Casimirs (Casimir 1991). Deren Ausgangspunkt stellte jedoch die Luhmannsche Theorie dar. Auf diese Theorie beruft sich auch der im selben Jahr veröffentlichte Bericht des Musikwissenschaftlers Clytus Gottwald, der als öffentlicher Vortrag zustande kam (Gottwald 1991). Im Jahr 1993 wurde ein kurzer systemtheoretisch ausgerichteter Text des Musikwissenschaftlers Ulrich Mosch publiziert (Mosch 1993). Das immer noch nicht veröffentlichte Referat des Musikwissenschaftlers Daniel Müllensiefen aus dem Jahr 1994 spricht über die unter dem Sammelbegriff des *Radikalen Konstruktivismus* zusammengefaßten theoretischen Ausrichtungen in deren Rahmen, unter anderen, auch die Theorien Luhmanns und Schmidts ihren Stellenwert bekommen sollen (Müllensiefen 1994). Ähnlich ist auch ein Referat von Großmann aus dem Jahr 1997 ausgerichtet; darin wird zwar innerhalb des *konstruktivistischen Paradigmas* als Stützpunkt die Theorie Schmidts gewählt (Großmann 1997). Im selben Jahr wurde auch der letzte Text veröffentlicht, von dem hier die Rede sein wird, der Beitrag des Musikwissenschaftlers Ulrich Tadday unter dem Titel *Systemtheorie und Musik* (Tadday 1997).

Die gegenseitigen Bezugsverhältnisse der hier angegebenen Entwürfe werde ich hier kurz darstellen, von der Vorgehensweise ausgehend, die vom Soziologen Armin Nassehi vorgeschlagen wurde, als er über den Begriff der *Differenz* in drei unterschiedlichen Theorien schrieb. In der Absicht, einer Deutung auszuweichen, die behaupten würde, was die jeweiligen Theorien *sind*, inszenierte er deren gegenseitige Beobachtungen (Nassehi 1995: 54), wobei er vom Begriff *Beobachtungsausgang*, mit welchem innerhalb der Systemtheorie »jedes Operieren mit einer Unterscheidung« (Luhmann 1984: 110) bezeichnet wird. Beobachtet man jetzt die Art, auf die die erwähnten musikwissenschaftlichen Arbeiten einander gegenseitig beobachteten, ist es möglich, die Differenz zwischen den ihnen zugrundeliegenden Theorien einzuführen und sie aufgrund dessen in fünf Gruppen einzuteilen. In der ersten Gruppe würden sich solche Arbeiten befinden, die von der ELW ausgingen und sich mit Arbeiten beschäftigten, die sich auf die Systemtheorie

berufen (Rotter/Großmann 1991, Casimir/Großmann 1997); wären in der zweiten jene Arbeiten zu finden, die von der ELW ausgingen und sich mit gleichartigen Arbeiten befassten (Großmann 1991/Großmann 1997), während in der dritten Gruppe die Arbeiten vorkommen, die sich auf die Systemtheorie stützten und ebenso die Arbeiten beobachteten, deren Ausgangspunkt gerade diese Theorie war (Rotter/Casimir, Rotter/Tadday, Gottwald/Mosch). Die vierte und fünfte Gruppe wird die Arbeiten umfassen, die explizite vom Radikalen Konstruktivismus ausgingen, obwohl der Stellenwert dieser theoretischen Ausrichtung – wenigstens nach der Beurteilungen in der Diskussion außerhalb der Musikwissenschaft – in Bezug auf die zwei vorhergehenden Ausrichtungen einigermmaßen ambivalent ist.<sup>1</sup> In der vierten Gruppe werden aus der angegebenen Perspektive die Arbeiten beobachtet, die sich auf die ELW stützen (Großmann 1991/Müllensiefen), während in der fünften Gruppe die Arbeiten berücksichtigt werden, die vom systemtheoretischen Wortschatz ausgehen (Casimir/Müllensiefen).

Wenn jetzt andere Differenzen, wie jene zwischen den in einzelnen Entwürfen theoretisch zu umfassenden *Ebenen* außer acht gelassen werden,<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Obwohl man mit dem Begriff *Radikaler Konstruktivismus* (oder nur *Konstruktivismus*) manchmal die Erkenntnistheorie bezeichnet, auf die sowohl die ELW, als auch die Systemtheorie Luhmanns sich stützen, wird er öfter als eine Etikette für ein besonderes Disziplingefüge gebraucht, das einige kybernetisch oder neurobiologisch ausgerichteten Arbeiten (wie z.B. Roth 1997) umfaßt. Wenn man aber die Arbeiten wie beispielsweise Nassehi 1992 und Schmidt 1995 beobachtet, ist es möglich zu schließen, daß die Differenz, die von ihnen installiert wurde, ausdrücklicher die Systemtheorie von der ELW und dem Radikalen Konstruktivismus abtrennt; es scheint, daß in diesen Arbeiten die Unterschiede zwischen der ELW und dem Radikalen Konstruktivismus fast verschwunden sind. Nassehi fügt allerdings hinzu, daß auch »Luhmann selbst wohl an konstruktivistische Erkenntnistheorien anschließt, er aber zu anderen Ergebnissen kommt als seine Kritiker« (Nassehi 1992: 43).

<sup>2</sup> Zieht man in Betracht beispielsweise die Klassifikation in Großmann 1991, wo man die Theorien – von der semiotischen Triade Charles Morris' ausgehend – nach jenen verteilen, die auf der *syntaktischen*, *semantischen* oder *pragmatischen* Ebene operieren, ist es wohl möglich, einige der hier erwähnten musikwissenschaftlichen Entwürfen für *unpragmatisch* und deswegen im Kontext dieser Beobachtung für unangemessen zu halten. Die erwähnten Arbeiten wurden jedoch in diese Beobachtung eingeordnet, weil jede von ihnen wenigstens die Möglichkeit anführt, daß die Theorie auch auf der *pragmatischen* Ebene operierbar sei (vgl. Gottwald 1991: 36, Mosch 1993: 1). Die anderen Differenzen, die hier nicht berücksichtigt werden, sind unter anderem auch jene, die sich auf die *Gattung* (z.B. Dissertation, öffentlicher Vortrag usw.) der erwähnten Texte bezieht, und jene zwischen die Fachzugehörigkeiten ihrer Autoren. Aufgrund dieser letzten Differenz wurde die *kritische Bestandsaufnahme* in Inhetveen 1997 durchgeführt. Da die Autorin schon am Anfang betont, daß sie sich »mit der musiksoziologischen Forschung innerhalb der Disziplin Soziologie« (Inhetveen 1997: 9) beschäftigen möchte, wählt sie von hier erwähnten Arbeiten nur jene aus, deren Autor, Frank Rotter, ein Soziologe ist.

und wenn mittels der *Selbstbeobachtung* der eigene *blinde Fleck* bei der Einführung der Differenz festgestellt wird, die hier besprochenen theoretischen Strömungen scharf voneinander abtrennt, zeigen sich die Beobachtungsergebnisse solcher Beobachtungen als einigermaßen unerwartet. Während man nämlich im Hinblick auf die Arbeiten aus der zweiten oder aus der dritten Gruppe annehmen könnte, daß darin die Differenz zwischen sich selbst und der von ihnen zu beobachtenden Arbeiten nicht thematisiert wird, wären in übriggebliebenen Fällen drastischere Abgrenzungen zu erwarten, insbesondere in der ersten Gruppe. Da aber innerhalb der so skizzierten Unterschiede solche Abgrenzungen nicht festgestellt worden sind, wäre es im weiteren Verlauf mittels der Einführung der Differenz zwischen diesen Beobachtungen und den gegenseitigen Beobachtungen von angegebenen theoretischen Strömungen im Rahmen anderer Disziplinen vielleicht möglich gewesen, andere Ergebnisse zu erzielen.

Solche Beobachtungen von Beobachtungen außerhalb der musikwissenschaftlichen Zusammenhänge sind allerdings außergewöhnlich zahlreich, so daß ich hier wegen des beschränkten Textumfangs gezwungen bin, solche Beobachtungen nur kurz und vereinfacht zu umreißen. Die Differenzen werden in bisherigen Beobachtungen auf unterschiedliche Asymetrisierungen der Oppositionen wie *Konsens/Dissens*, *Humanismus/Antihumanismus*, *Alltags-erfahrung/Distanz hinsichtlich der alltäglichen Erfahrung*, oder *konkret/abstrakt* zurückgeführt, wobei die Systemtheorie in Bezug auf die ELW und den Konstruktivismus die Favorisierung ihren ersten Oppositionspole beanstandet, und umgekehrt. Es werden ebenfalls ihre jeweiligen Unterschiede hinsichtlich der Auffassung des Systembegriffs festgestellt. Während das *System* für die Systemtheorie immer einen differenziellen Begriff in Bezug auf den *Umweltbegriff* darstellt (Luhmann 1984), so daß es wegen einer solchen abstrakten Bestimmung auch auf der Ebene des Sozialen, Psychischen und Physiologischen anwendbar ist, wird seitens der ELW dadurch der konsensuell, intersubjektiv eingespielte Rahmen des menschlichen Handelns bezeichnet (Schmidt 1991), was allerdings aus der Perspektive der Systemtheorie als eine gewisse Reduktion ihres eigenen Entwurfs ersichtlich ist. Die externen Beobachter stellten indessen den Reduktionismus auch im Hinblick auf die Operationalisierung der Systemtheorie im Kontext der Literaturtheorie und Kunstgeschichte fest (Blom/Nijhuis 1995); nicht unbemerkt blieben aber auch die Selbstwidersprüche der ELW und des Konstruktivismus, wie etwa bezüglich ihre Schwierigkeiten mit eigenen antihermeneutischen Proklamationen (Ort 1994), oder im Hinblick auf die Unmöglichkeit, sich selbst zu begründen (Pasternack 1994).<sup>3</sup> Als eine eigenartige Antwort wurde seitens

<sup>3</sup> Schmidt selbst bekennt, daß die konstruktivistisch ausgerichtete Forschung »ihre eigenen Voraussetzung nie analytisch einholen (kann)« (Schmidt 1997: 55).

der ELW und des Konstruktivismus an die Systemtheorie nebst bereits erwähnten auch noch der Einwand hinsichtlich der Fragwürdigkeit ihres theoretischen Designs serviert (Schmidt 1995).

Die Beobachtung der Differenz zwischen musikwissenschaftlichen und nicht-musikwissenschaftlichen Beobachtungen läßt dadurch erkennen, daß die musikwissenschaftlichen Beobachtungen, da sie voneinander nicht abgegrenzt werden, auf nahezu identische Weise die vorhin angegebenen Oppositionen asymmetrisierten, und zwar so, daß sie sich stillschweigend den seitens der ELW und des Radikalen Konstruktivismus vertretenen Konzeptionen zuwandten. In diese Richtung bewegen sich anscheinend auch die Autoren, die die Terminologie der Systemtheorie explizite beibehalten: Casimir modifiziert beispielsweise die systemtheoretische These über die Geschlossenheit und die gegenseitige Abgegrenztheit sozialer und psychischer Systeme mittels seine Konzeption der *teilweise autonomen Systeme* (Casimir 1991: 216),<sup>4</sup> Tadday hält ebenfalls die erwähnte These für unannehmbar (Tadday 1997: 30), während Gottwald die Systemtheorie mit der früheren Kritischen Theorie zu versöhnen versucht. Auch Rotter – obgleich von einer früheren Phase der Systemtheorie ausgehend, als sie ihre späteren Thesen über die Selbstreferenz und Autopoiesis der Systeme noch nicht einführt – betrachtet die sozialen Systeme in ihrer notwendigen Verbindung mit psychischen Systemen, so daß er sich daher der Psychoanalyse zuwendet. Es scheint, daß in anderen Fällen die Differenz zwischen der ELW und der Systemtheorie durch deren Verschmelzung in die angeblich gemeinsame konstruktivistische Ausrichtung ausgemerzt worden ist.<sup>5</sup>

Was hat all das mit dem Thema dieser Konferenz zu tun? Es scheint, daß die Beantwortung dieser Frage in gewisser Hinsicht auch die Antwort auf die erste Frage, hinsichtlich der Plazierung *innerhalb/außerhalb* der jeweiligen Disziplin oder Wissenschaft sein könnte. In allen hier erwähnten

---

<sup>4</sup> Die Argumentation in Schmidt 1994 scheint wunderbarlich ähnlich.

<sup>5</sup> Es ist allerdings zu betonen, daß diese Verschmelzung in Müllensiefen 1994 differenzierter und vorsichtiger als in Großmann 1997 durchgeführt ist. Müllensiefen beispielsweise bekennt, daß die Systemtheorie Luhmanns und der Konstruktivismus zwei selbständige Entitäten seien, da sie *verwandt* sind (Müllensiefen 1994: 1). Hinsichtlich der *angeblichen Gemeinsamkeit* der Systemtheorie und des Konstruktivismus ist doch zu sagen, man könnte dieser Bestimmung eine kritische Note nur im Fall der hier unternommenen Beobachtung zuschreiben. Es sollte aber nicht vergessen werden, daß auch in streng systemtheoretisch argumentierenden Arbeiten (z.B. Nassehi 1992) – in denen man die ELW und den Konstruktivismus für das Andere hält – die These anzutreffen ist, daß diese theoretischen Richtungen in gewisser Hinsicht mit der Systemtheorie verwandt seien (vgl. Anm. 1). Das bedeutet allerdings nicht, daß die *feinen Unterschiede*, die Nassehi im erwähnten Text zwischen ihnen einführt, zu vergessen sind.

Entwürfen ist, mehr oder weniger explizite, das Bestreben bemerkbar, die Differenz zwischen sich selbst und dem Rest der Musikwissenschaft und nicht zuletzt auch zwischen den unterschiedlichsten, innerhalb der Musikwissenschaft um die Thematisierung des Bezugsverhältnisses zwischen Musik und Sprache bemühten Theorien anzuführen.<sup>6</sup> Manche von diesen Musikwissenschaftlern, wie beispielsweise Großmann, lassen die hermeneutischen Konzeptionen überhaupt nicht zum Wissenschaftssystem zu, weil sie der Auffassung sind, daß diese Konzeptionen der Kriterien unwürdig sind, die das jeweilige System herstellt. Wenn z.B. Großmann ihnen deshalb einen Stellenwert im Kunstsystem zuteilt, wird er sie als seine eigenen Gegenstände, beziehungsweise Konstrukte betrachten, deren Konstruiertheit und Kontingenz durch seine Beobachtung entdeckt werden wird. Möglicherweise ist eine solche Beobachtung der Musikwissenschaft tatsächlich interessant, so daß manche, wie Hans-Peter Reinecke, die Ansicht vertreten, daß sie letztendlich auch notwendig geworden ist (Reinecke 1993: 123). Vielleicht ist es ebenfalls interessant hervorzuheben, daß eine ähnliche Rolle des Beobachters der Musikwissenschaft in jüngster Zeit auch einige Autoren für sich reservierten, die mit der amerikanischen Musikanthropologie verwandt sind (Moisala 1986, Kingsbury 1991, Edström 1997). Eine solche Ausrichtung der hier erwähnten Anthropologen sollte zwar nicht so verwunderlich sein, wenn man bedenkt, daß bereits im *kanonischen* Buch der betreffenden Disziplin, *The Anthropology of Music* von Alan Merriam, die These anzutreffen ist, die den Beobachter als jemanden herausstellt, dessen Beobachtung für den zu beobachtenden Gegenstand konstitutiv ist (Merriam 1964: 271; die Beobachtung der Architektur).

Solche musikwissenschaftlichen Beobachtungen lassen sich auch selbst der Beobachtung unterziehen, gerade von der *Leitdifferenz* ausgehend, von welcher hier bereits die Rede war, jene Differenz zwischen der Systemtheorie einerseits und der ELW und des Radikalen Konstruktivismus andererseits. Wie allerdings auch zu erwarten ist, sieht eine solche Beobachtung im Fall der bereits erwähnten musikwissenschaftlichen Entwürfe deren blinden Fleck im Widerspruch zwischen ihrer Auffassung, daß alle anderen Konzeptionen der Musikwissenschaft von der Nähe des eigenen Gegenstands geblendet und deswegen ungenügend selbstkritisch sind, während sie aus ihrer privilegierten wissenschaftlichen Perspektive heraus beobachten können, wie die Dinge *tatsächlich* aussehen, ohne jedoch festzustellen, daß sie da-

<sup>6</sup> Die Ausnahmen sind Gottwald 1991, wo man explizite die kritischtheoretisch formulierte These über Musik als Sprache behalten wollte, und Mosch 1993, wo der Verfasser sich hauptsächlich mit der *Syntaktik* beschäftigt, vermutlich voraussetzend, daß die Musik mit der Sprache zu vergleichen sei.

durch für sich selbst dasjenige besetzt haben, was sie den anderen bereits verweigert hatten.<sup>7</sup> Obwohl die Systemtheorie selbst mit vielen Problemen konfrontiert wird, wenn sie beispielsweise die Position der Ästhetik und der Theorie der Kunst bezüglich des Kunstsystems einerseits und des Wissenschaftssystems andererseits bestimmen will, hätte sie hier keineswegs versäumt, auch die Frage nach der Stellenwert der hier besprochenen musikwissenschaftlichen Theorien zu stellen. Abgesehen davon, ob die Musikwissenschaft als Selbstbeschreibung des Kunstsystems betrachtet wird, wie es hinsichtlich der ihr verwandten kunstbezogenen Wissenschaften Luhmann meint (Luhmann 1995), oder des Wissenschaftssystems, was per analogiam hinsichtlich der Thesen des Literaturtheoretikers Niels Werber zu folgern wäre (Werber 1992), könnte man die Abgrenzung der hier erwähnten musikwissenschaftlichen Entwürfe von ihren Konkurrenten vorläufig als die Einführung der Differenz in das System der Musikwissenschaft selbst halten, was hingegen seitens der Systemtheorie gleichzeitig als eine selbstreproduktive Operation des jeweiligen Systems betrachtet worden wäre. Luhmann weist indessen darauf hin, solche rekursive Operationen »kann man allerdings nur im Nachhinein beobachten. Die Ordnung verdankt sich ihrer Evolution, sie ist daher nur als geschichtliches System möglich.« (Luhmann 1989: 11) Das bezieht sich dann auch auf die Entscheidungen bezüglich der Wissenschaftlichkeit, gleichermaßen im Fall der musikwissenschaftlichen Theorien, von denen hier die Rede war, wie auch ihre hermeneutischen Konkurrentinnen. Von der Systemtheorie ausgehend, könnten erst die weiteren kommunikativen Anknüpfungen darüber entscheiden, ob es sich in jedem einzelnen Fall um die Kriterien einer *echten* Wissenschaftlichkeit handelt, oder darum, was Pierre Bourdieu den »Schein der Wissenschaft« bezeichnete, der »mittels des Methoden- und Operationentransfers einer entwickelteren, oder – sagen wir – angesehenen Wissenschaft erreicht wird« (Bourdieu 1992: 207).

### *Bibliographie*

- Barsch, Achim/Rusch, Gebhard/Viehoff, Reinhold (Hg.). 1994. *Empirische Literaturwissenschaft in der Diskussion*. Frankfurt a/M.
- Berg, Henk de/Prangel, Matthias (Hg.). 1995. *Differenzen: Systemtheorie zwischen Dekonstruktion und Konstruktivismus*. Tübingen.

---

<sup>7</sup> Zur systemtheoretischen Position in diesem Fall siehe Nassehi 1992.

- Blom, Tannelie/Nijhuis, Ton. 1995. »Sinn und Kunst: Die Umarmung Niklas Luhmanns durch die Literaturtheorie und Kunstgeschichte«. in: Berg/Prangel 1995: 247-274.
- Bourdieu, Pierre. 1992. *[to znači govoriti: Ekonomija jezičnih razmjena (Orig. Ce que parler veut dire: L'Économie des échanges linguistiques, 1982)*. Zagreb
- Casimir, Torsten. 1991. *Musikkommunikation und ihre Wirkungen: Eine systemtheoretische Kritik*. Wiesbaden.
- Dahlhaus, Carl. 1982. »Musikwissenschaft und Systematische Musikwissenschaft«. in: ders./Motte-Haber, H. de la (Hg.). *Systematische Musikwissenschaft (= Neues Handbuch der Musikwissenschaft, Bd. 10)*, Wiesbaden/Laaber. 25-48.
- Edström, Olle. 1997. »Fr-a-g-me-n-ts: A discussion on the position of critical ethnomusicology in contemporary musicology«. *Svensk tidskrift för musikforskning*. 79 (1): 9-68.
- Gottwald, Clytus. 1991. »Erkenntnisgenuß: Entwurf einer musikalischen Systemtheorie«. *MusikTexte*. (38): 33-39.
- Großmann, Rolf. 1991. *Musik als »Kommunikation«: Zur Theorie musikalischer Kommunikationshandlungen*. Braunschweig.
- Großmann, Rolf. 1997. »Konstruktiv(istisch)e Gedanken zur 'Medienmusik'« in: Hemker/Müllensiefen 1997: 61-77.
- Hemker, Thomas/Müllensiefen, Daniel (Hg.). 1997. *Medien – Musik – Mensch: Neue Medien und Musikwissenschaft*. Hamburg.
- Inhetveen, Katharina. 1997. *Musiksoziologie in der Bundesrepublik Deutschland. Eine kritische Bestandsaufnahme*. Opladen.
- Kingsbury, Henry. 1991. »Sociological Factors in Musicological Poetics«. *Ethnomusicology*. 35 (2): 195-219.
- Luhmann, Niklas. 1981. »Unverständliche Wissenschaft: Probleme einer theorieeigenen Sprache«. in: ders. *Soziologische Aufklärung 3: Soziales System, Gesellschaft, Organisation*. Opladen. 170-177.
- Luhmann, Niklas. 1984. *Soziale Systeme: Grundriß einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt a/M.
- Luhmann, Niklas. 1989. »Reden und Schweigen«. in: ders./Fuchs, P. *Reden und Schweigen*. Frankfurt a/M. 7-20.
- Luhmann, Niklas. 1995. *Die Kunst der Gesellschaft*. Frankfurt a/M.
- Merriam, Alan P. 1964. *The Anthropology of Music*. Evanston.
- Moisala, Pirkko. 1986. (»Response to Blum«). *Pacific Review of Ethnomusicology*. (3): 34-36.
- Mosch, Ulrich. 1993. »Systemtheorie und Komponieren. Anmerkungen zum Karlheinz Essl's kompositorischem Ansatz«. <http://www.essl.at/bibliogr/mosch.html>.

- Müllensiefen, Daniel. 1994. »Der Radikale Konstruktivismus als forschungsmodulierendes Paradigma in der Musikwissenschaft«. Manuskript.
- Nassehi, Armin. 1992. »Wie wirklich sind die Systeme?: Zum ontologischen und epistemologischen Status von Luhmanns Theorie sozialer Systeme«. in: Krawiez, W./Welker, M. (Hg.). *Kritik der Theorie sozialer Systeme: Auseinandersetzung mit Luhmanns Hauptwerk*. Frankfurt a/M. 43-70.
- Nassehi, Armin. 1995. »Différend, Différance und Distinction: Zur Differenz der Differenzen bei Lyotard, Derrida und in der Formenlogik«. in: Berg/Prangel 1995: 37-60.
- Ort, Claus-Michael. 1994. »Texttheorie – Textempirie – Textanalyse: Zum Verhältnis von Hermeneutik, Empirischer Literaturwissenschaft und Literaturgeschichte«. in: Barsch/Rusch/Viehoff 1994: 104-122.
- Pasternack, Gerhard. 1994. »Empirische Literaturwissenschaft und ihre wissenschaftsphilosophischen Voraussetzungen«. in: Barsch/Rusch/Viehoff 1994: 55-85.
- Reinecke, Hans-Peter. 1993. »Musikwissenschaft, Systematische Musikwissenschaft, Musikgeschichte – Versuch einer Bilanz«. *Systematische Musikwissenschaft*. 1 (2): 115-127.
- Roth, Gerhard. 1997. *Das Gehirn und seine Wirklichkeit. Kognitive Neurobiologie und ihre philosophischen Konsequenzen*. Frankfurt a/M.
- Rotter, Frank. 1985. *Musik als Kommunikationsmedium: Soziologische Medientheorien und Musiksoziologie*. Berlin.
- Schmidt, Siegfried J. 1991. *Grundriß der empirischen Literaturwissenschaft* (1980). Frankfurt a/M.
- Schmidt, Siegfried J. 1994. *Kognitive Autonomie und soziale Orientierung: Konstruktivistische Bemerkungen zum Zusammenhang von Kognition, Kommunikation, Medien und Kultur*. Frankfurt a/M.
- Schmidt, Siegfried J. 1995. »Konstruktivismus, Systemtheorie und Empirische Literaturwissenschaft: Anmerkungen zu einer laufenden Debatte«. in: Berg/Prangel 1995: 213-246.
- Schmidt, Siegfried J. 1997. »Konstruktivismus als Medientheorie«. in: Hemker/Müllensiefen 1997: 39-59.
- Tadday, Ulrich. 1997. »Systemtheorie und Musik: Luhmanns Variante der Autonomieästhetik«. *Musik und Ästhetik*. 1 (1/2): 13-34.
- Werber, Niels. 1992. *Literatur als System: Zur Ausdifferenzierung literarischer Kommunikation*. Opladen.